

geboren, so daß auch für die Zukunft der Weiterbestand der Familie auf dem „Grünen Baum“ gesichert ist.

Nach der Übernahme des Betriebes konzentrierte sich sein Hauptaugenmerk auf die Metzgerei, in der seine Frau vorwiegend die Ladengeschäfte besorgt, während in der Gastwirtschaft und Küche seine Mutter und seine Schwester Margarete Köhler mitarbeiten. Der Vater aber widmet sich seit der Abgabe des Betriebs nahezu ausschließlich dem Weinbau, und der Sohn hat erst in jüngster Zeit seinen Metzgereibetrieb modernisiert, so daß auch für die Zukunft Gewähr geboten ist, daß man im „Grünen Baum“ wie eh und je gastliche Einkehr halten kann.

Dies ist die kurzgefaßte Geschichte der Gastwirtschaft seit ihrem Übergang an die Familie Müller vor 160 Jahren, und 80 Jahre sind vergangen, seit der Wirtschaft eine Metzgerei angegliedert worden ist.

Die Bromberger Mühle

von Ernst Ott

Die vor über 370 Jahren erbaute Bromberger Mühle bei Spielberg, einst Herrenmühle, ist heute mit ihrem gigantischen Wasserrad eine der Sehenswürdigkeiten im Kirbachtal. Der jetzige Besitzer, Gustav Weißert, der seine Tätigkeit in der Güglinger Stadtmühle in jüngere Hände übergab, hat, als die Bromberger Mühle 1960 den Betrieb einstellte, das Anwesen erworben und zu landwirtschaftlichen Zwecken genützt. Angeregt vom Denkmalschutz hat er sich zur Aufgabe gemacht, das Gebäude zu erhalten und für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Bauarbeiten, die in den letzten Jahren durchgeführt wurden, dienten nicht nur der Modernisierung der Wohnung, sondern hauptsächlich der Erhaltung des schönen Fachwerkbaues und zur besseren Besichtigung eines der größten Wasserräder Süddeutschlands.

Ein schöner alter Mühlstein am Eingang zu dem Anwesen erinnert den Vorübergehenden an die Tradition des Gebäudes. Verschiedene alte Mühlsteine, die noch beim Haus aufgestellt sind, könnten viel erzählen von ihrer Tätigkeit und von ihren Besitzern, denn Steine, Wasser und Müllner werden immer noch im Volkslied besungen und werden auch in Zukunft nicht so schnell vergessen werden.

Schon jahrhundertlang hat die Menschheit die Schwerkraft des Wassers zur Energiegewinnung genutzt. Die Umdrehungen eines Wasserrades, vervielfacht durch Zahnräder und Transmissionen, konnten die runden Mühlsteine, die durch ein Loch in ihrer Mitte an einer senkrechten Welle (Mühleisen) befestigt waren, in einen schnellen Kreislauf bringen. So entstand auf einem feststehenden und einem sich bewegenden Stein eine Reibfläche, zwischen die das Korn geleitet wurde. Die Steine mußten in der Härte aufeinander abgestimmt sein. Daher entstand das Sprichwort: „Zwei harte Steine mahlen nicht gut.“ Es war die Kunst des Müllners, durch weiteres oder näheres Zusammenlassen der Steine das Mahlen zu regulieren.

Zuerst wurde grob geschrotet und davon das Grießmehl abgeseibt. Dann wurde immer feiner gestellt, und jedesmal wurde das Mahlgut durch Siebe gerüttelt. Aus dem zerrissenen Korn kam zuerst das Weißmehl, dann wurde es immer dunkler, weil der Spelz immer mehr mitgerissen wurde. Es lag in der Hand des Müllners, wann er den Sack mit dem Weißmehl zuband. Er bestimmte damit die Qualität. Das andere war das nahrhafte gute Schwarzmehl. In früheren Zeiten machte man auch ein Zwischenmehl. Das gab dann das beliebte Bollbrot. Was übrigblieb, die Kleie und der Spelz, wurden nur als Viehfutter verwendet.



*Die Bromberger Mühle mit dem
heute zerstörten Wasserrad*
Fotos: Bader, Sachsenheim



Die Bromberger Mühle, als Herrenmühle bezeichnet, wurde nach der Jahreszahl über der Haustür 1610 fertiggestellt. Nach den Forschungen von Frau M. Koch, Sachsenheim, hat der Forstmeister am Stromberg, Poppo von Witzleben, die Mühle am Kirbach erbaut. Er hatte zuvor von seinem Schwiegervater, Dr. Gadner, den unteren Bromberg geerbt. Um diese Zeit war das Bromberger Gut in zwei Teilen bewirtschaftet. Der untere Bromberger Hof, auch als „Neues Haus“ bezeichnet, wurde um das Jahr 1601 am Bromberger Pfad gebaut. Gegenüber der Bromberger Mühle über der Straße ist heute noch eine Vertiefung im Gelände, wo die Gebäude des unteren Bromberg standen. Alte Leute sprechen heute noch vom „Hofplätzle“ in den Säugärten. Die Namen „Melkerwäldle“ und „Melkerbrückle“ weisen darauf hin, daß auf dem herrschaftlichen Hof später eine Melkerei (Meierei) betrieben wurde. Man kann also annehmen, daß der Bau der Mühle einige Jahre später von hier aus betrieben wurde.

Dem Bau ging ein Streit voraus zwischen den Erben des oberen Brombergs (auf dem Schlößlesbuckel), die auch Besitzer der Schippachmühle waren, und dem Besitzer des unteren Brombergs, Poppo von Witzleben. Es wurde befürchtet, daß den Wiesen und den Haslacher Mühlen zuviel Wasser entzogen würde. Das stattliche Gebäude wurde für die damalige Zeit mit großem Aufwand gebaut, wie heute noch das schöne Fachwerk bezeugt. Die Wohnräume über der Mühle waren großzügig angelegt und hatten den Charakter einer herrschaftlichen Wohnung.

In einem über 1,3 km langen Kanal wurde das Wasser an die Mühle herangeführt, um das Gefälle von über 10 m zu erhalten. Diese Wasserkraft wurde durch zwei kleine Wasserräder ausgenützt. Das erste am Hauptgebäude trieb die Mahlmühle. Dann lief der Mühlbach über den Hof zu einem kleinen Gebäude, an dem auch ein Wasserrad eine Mühle betrieb, die nach der Karte von Steinbeis als Ölschlag bezeichnet wird. Dieses kleine Mühlengebäude wurde erst vom jetzigen Besitzer abgebrochen.

Die adelmännische Zeit der Herrenmühle fand ihr Ende, als 1664 der letzte Besitzer der ganzen Bromberger Herrschaft alles an den Herzog von Württemberg verkaufte, der sie an Bestandsmüller verpachtete. Nach den verheerenden Franzoseneinfällen verkaufte der Herzog die Mühle 1696 an die Gebrüder Rieger von Ochsenbach. Deren Nachkommen betrieben lange Zeit den Pferdepostbetrieb nach Vaihingen.

Mit Auszügen aus alten Akten und Kirchenbüchern hat uns Maria Koch mit einer von ihr nicht mehr zu Ende gebrachten Familienforschung über die Bewohner der verschiedenen Häuser in Spielberg 23 Namen überliefert, die als Bestandsmüller (Pächter) oder Eigentümer auf der Bromberger Mühle genannt werden. Entsprechend den Zeitabständen der Jahreszahlen könnten damit alle Pächter oder Eigentümer bis zum heutigen Besitzer fast sicher festgestellt sein. Wenn man das Baujahr 1610 zugrunde legt, so kann man annehmen, daß der 1623 genannte „Bernhard Majer, gewesener Müller uff dem neuen Hoff Forstmeisters“, der erste Müller auf der Bromberger Mühle war. Es würde zu weit führen, alle 23 Namen mit den entsprechenden Jahreszahlen, die in mühevoller Arbeit zusammengetragen wurden, zu nennen. Am 5. September 1726 wird von einem tragischen Tod eines 29jährigen Müllers berichtet: „Bei Herüberführung seines Weines von Spielberg auffe Ochsenbach in dichtem Rausch von der Deichsel springend unter das Rad gefallen, vermutlich an innerer Entzündung gestorben.“

Daß die Mühle aber, obwohl näher bei Spielberg, auf Ochsenbacher Markung stand und dort ein Weiderecht hatte, dürfte manchmal zu gewissen Spannungen geführt und dazu beigetragen haben, daß die Bromberger Müller öfters im Spielberger Strafregister aufgetaucht sind:

„1695 der genannte forstliche Bestandsmüller hat sein Vieh auf den Salmenäcker und Krautgarten laufen lassen, Strafe 1 Schilling.“

„1710 derselbe mit den Eseln verbotenerweise über die Wiesen gefahren, Strafe 21 Kreuzer 4 Heller.“

„1733 Strafen: Der Müller hat seine Tauben verbotenerweise in der Saatzeit nicht eingesperrt, 1 Schilling.“

Erst in unserem Jahrhundert, um das Jahr 1908, wurde die Mühle von dem unternehmungslustigen Besitzer Georg Faist zu einer für die damalige Zeit modernen Mühle umgebaut. Das kleine Gebäude wurde stillgelegt und im großen Haus Platz für vier Mahlgänge geschaffen. Zu diesem Zweck mußte das ganze Gefälle am Hauptgebäude ausgenutzt werden, wozu an der westlichen Hauswand ca. 6 m in die Tiefe gegraben werden mußte, um das Riesenrad mit 9,3 m Durchmesser – nicht 8,5 m, wie irrtümlicherweise immer wieder angegeben wird – aufzunehmen. Das überschlächtige Schaufelrad war mit 75 Schaufeln bestückt, die sich oben vom hereinspringenden Bach füllen ließen und mit dem Schwerkraft des Wassers nach unten zogen, um sich dort wieder zu entleeren und erleichtert wieder hochzusteigen.

Doch der Fortschritt in der Modernisierung ging immer schneller. Von dem Besitzer G. Stengel wurde die Mühle mit Walzenstühlen ausgestattet, um der Konkurrenz standzuhalten, denn die sogenannten „Kunstmühlen“ machten immer mehr von sich reden. Das Korn wurde jetzt mit Metallwalzen gequetscht. Eine moderne Maschine, für die ein Teil der Wohnung geopfert wurde und die die ganze Höhe des Gebäudes in Anspruch nahm, besorgte jetzt die Aussiebung des Mehles. Immer noch fuhr das Fuhrwerk des Müllers mit Pferdeschellen durch das Tal, um die Kundschaft zu bedienen. Doch die Entwicklung unserer Zeit hat alle Anstrengungen überholt, und so mußte die Mühle im Jahr 1960 ihre Tätigkeit einstellen.

Aber dem Wasserrad ist die Ruhestellung schlecht bekommen, denn seit der Einstellung des Mahlbetriebes konnten dem Rad nicht mehr die nötigen Reparaturen und Pflege erbracht werden. Auch fehlte ihm teilweise sein Element, das Wasser, was zur Austrocknung führte.

Erst nachdem durch die Schneeschmelze im Frühjahr 1978 die ersten Teile des Rades in sich zusammenbrachen, kam auch etwas Bewegung in die zuständigen Behörden. 1980, so sagt der Besitzer, wurde die gesamte Mühle unter Denkmalschutz gestellt. Auch er ist auf dem besten Wege, die Mühle in ihrem alten Zustand zu erhalten. Aber für die Erneuerung des Rades müßte er die finanzielle Unterstützung der Behörden haben. Die noch im Familienbesitz befindliche Erbauerfirma Kugler in Burgstall hat noch die Pläne für das von ihrem Urgroßvater erbaute Wasserrad im Besitz. Gerne würde die Firma die Pläne hervorholen und das bekannt gewordene Werk ihres Vorfahren wieder instand setzen. Ein vielseitiger Wunsch wäre, daß die Bromberger Mühle mit ihrem schönen Fachwerk und ihrem schon weithin bekannt gewordenen Wasserrad erhalten bliebe und den vielen Besuchern einen Einblick in vergangene Zeiten geben könnte.